

## Fallbeispiel Meier

**Frau Meier, KM:** 30-jährig, gelernte Detailhandelsfachfrau, arbeitet als Aushilfe im Verkauf bei einer Warenkette.

**Herr Meier, KV:** 32-jährig, 100%-Anstellung als Automechaniker in einer Garage im Wohnort.

**Emma:** 3;8-jährig, 2mal/Woche in Kita

### In der Kita...

Es ist kurz vor 17 Uhr, es ist Zeit aufzuräumen. Emma schreit, wirft einen Bauklotz durch den Raum. Dann dreht sie sich um und reisst den kleinen Sämi an den Haaren zu Boden. Es ist nicht das erste Mal heute. Frau Hämmerli, Gruppenleitung in der Kita Zwergenland, ist aufgefallen, dass Emma seit einigen Wochen sehr emotional auf Grenzen oder Aufforderungen reagiert. Sie weint häufig und wird auch schnell wütend. Diese Wut lässt sie teilweise sehr heftig an den anderen Kindern aus. Zudem fällt es Emma schwerer als früher zur Ruhe zu kommen und nach dem Mittagessen einzuschlafen, auch wenn sie deutliche Zeichen von Müdigkeit zeigt.

Frau Meier, die Mama von Emma, macht beim Bringen und Holen von Emma einen erschöpften Eindruck. Sie wirkt passiv und scheint ihrer Tochter kaum hinterherzukommen. Gleichzeitig sind aus der Garderobe häufig harsche Anweisungen und ein entwertender Ton gegenüber Emma zu hören. Sie äfft Emma nach oder macht sich lustig über sie, wenn ihr etwas nicht auf Anhieb gelingt. Emma scheint die Abwertungen zumindest äusserlich an sich abprallen zu lassen. Einmal aber beobachtet Frau Hämmerli, wie Emma mehrmals auf ihre Mutter einschlägt, was diese mit Schweigen und bösen Blicken quittiert.

Frau Hämmerli beschliesst die Situation mit der Kitaleitung zu besprechen. Gemeinsam nehmen sie eine erste Einschätzung der Situation vor und besprechen das mögliche weitere Vorgehen.

In Absprache mit der Kitaleitung versucht Frau Hämmerli ihre Beobachtungen zur Entwicklung von Emma einmal in der Abholsituation bei Frau Meier anzusprechen. Frau Meier erwidert, dass ihr das veränderte Verhalten von Emma auch schon aufgefallen sei. Sie berichtet, dass sich ihre Tochter in letzter Zeit kaum mehr an Regeln halte und ihr gegenüber sehr frech werde, «vor allem dann, wenn es nicht nach ihrem Kopf läuft». Frau Meier versuche konsequent zu sein, aber häufig fehlten ihr die Nerven dafür. Im Vertrauen berichtet sie Frau Hämmerli, dass sie manchmal auch so verletzt und wütend sei, dass sie den Rest des Tages nicht mehr mit Emma sprechen könne. Sie könne nicht verstehen, dass Emma wegen Kleinigkeiten so wütend werde. Sie habe sich schon einmal überlegt, sich

diesbezüglich Unterstützung bei einer Fachperson zu suchen. Sowa's könne ja nicht schaden.

Frau Hämmerli entgegnet verständnisvoll, dass eine solche Phase sicher sehr Kräfte zehrend sei, und fragt nach, ob Frau Meier im Umfeld jemanden habe, der sie etwas entlasten könnte. Frau Meier berichtet, dass sie ursprünglich aus dem Wallis stamme und für ihren Ehemann in den Kanton Thurgau gezogen sei. Zu ihren Eltern bestehe kaum Kontakt und die Eltern ihres Ehemannes seien gesundheitlich sehr angeschlagen, weswegen sie als Babysitter nicht in Frage kommen. Allerdings lebe die Schwester ihres Mannes im selben Dorf. Zu ihr bestehe ein guter Kontakt und sie habe auch einen guten Draht zu Emma. Ansonsten hätten sich die Sozialkontakte seit der Familiengründung deutlich reduziert.

## Zweiter Abschnitt

Frau Hämmerli beschliesst also, die Situation weiterhin im Auge zu behalten. Auch in den kommenden Wochen fragt Frau Hämmerli bei der Mutter von Emma immer mal wieder nach, wie es denn so laufe zu Hause und informiert über Entwicklungen in der Kita.

Frau Meier berichtet offen über die anhaltenden Konflikte mit Emma zu Hause. Aus ihren Schilderungen wird deutlich, dass sie Emma weiterhin häufig mit stundenlangem Ignorieren zu bestrafen scheint. Auf den Hinweis von Frau Hämmerli, dass dies möglicherweise zu einer grossen Verunsicherung bei Emma führen könnte, geht Frau Meier kaum ein. Frau Hämmerli fragt nach, ob sie schon einen Termin bei der Mütter- und Väterberatung vereinbaren konnte. «Leider noch nicht», meint Frau Meier. Sie habe aktuell wenig Zeit, bleibe aber dran.

Kürzlich hat Frau Hämmerli in der Garderobe eine Unterhaltung zwischen zwei Müttern mitbekommen. Dabei hat sich eine von ihnen – im selben Haus wie Familie Meier wohnend - beklagt, dass es zwischen dem Ehepaar Meier in letzter Zeit immer wieder zu lautstarken Auseinandersetzungen komme. Das Geschrei bis spät abends sei manchmal unerträglich. Das kleine Kind tue ihr richtig leid.

Irritierenderweise noch es darüber hinaus bereits zum vermehrten Mal bei den Übergaben von Emma an Frau Meier nach Alkohol. Das Problem scheint über ungünstige Erziehungsstrategien hinauszugehen. Und die Sorge um Emma verstärkt sich noch mehr, als diese einmal im gemeinsamen Spiel fast beiläufig berichtet, dass Mama sie manchmal hauer, wenn sie nicht höre. Wenn der Papa zu Hause sei, sei alles viel besser, berichtet Emma hingegen strahlend. Papa spiele viel mit ihr. Am liebsten übe sie Kunststücke mit ihm, da habe sie immer viel zum Lachen. Auch bei den Abholsituationen ist zu beobachten, wie der Papa geduldig und liebevoll auf Emma eingeht. Und auch Emma wirkt deutlich entspannter.

Frau Hämmerli beschliesst, die Sachlage erneut mit der Kitaleitung zu besprechen. Gemeinsam kommen sie zum Entschluss, dass hier ein gemeinsames Gespräch mit den Eltern auf jeden Fall angezeigt ist, zum einen, um die Situation der Familie noch besser zu verstehen, und zum anderen, um die Besorgnis hinsichtlich der weiteren Entwicklung von Emma bei den Eltern anzusprechen. Aufgrund des bestehenden Vertrauensverhältnisses entscheiden sie, dass Frau Hämmerli das Gespräch vorerst ohne die Kitaleitung führt. Die Eltern erklären sich für ein Gespräch bereit.

Frau Hämmerli fasst zu Beginn des Gesprächs die Entwicklung von Emma in der Kita und die von Frau Meier geschilderten Konflikte zu Hause zusammen. Dabei erwähnt sie auch die beobachteten angespannten Interaktionen zwischen ihr und Emma bei den Abholsituationen.

Frau Hämmerli meldet verständnisvoll zurück, dass solch anhaltende Konflikte belastend sein können und den Geduldsfaden deutlich schrumpfen lassen können. In der Folge könne es vorkommen, dass man als Elternteil manchmal auch zu heftig reagiere, und sie fragt behutsam nach, wie das bei ihnen aussehe. Frau Meier wirkt zurückhaltend und überlässt das Beantworten von Fragen hauptsächlich ihrem Mann. Der Vater gibt an, dass die beiden schon hin- und wieder «aneinander knallen» würden und dass seine Frau Emma sicher auch schon etwas gröber angepackt habe. Sogleich relativiert er aber, dass dies wohl wieder einfach eine schwierige Entwicklungsphase bei Emma sei, die vorübergehe. Er könne verstehen, dass seine Frau gestresst sei. Sie verbringe ja schliesslich auch mehr Zeit mit Emma. Er versuche sie aber zu entlasten und übernehme einen grossen Teil der Betreuung von Emma am Abend und an den Wochenenden.

Vorsichtig fragt Frau Hämmerli nach, ob sonst noch Belastungen in der Familie bestehen. Herr Meier zögert, wiegelt dann aber ab. Der Stress sei schon deutlich zu spüren. Das werde sich aber schon alles einrenken, wenn Emma wieder ruhiger werde.

Frau Hämmerli macht nochmals den Bogen zu Emma und betont, dass es wichtig wäre, die Konfliktdynamik zu verstehen und aufzulösen, da sich dies negativ auf die Entwicklung von Emma auswirken könnte. Erste deutliche Belastungszeichen seien bereits zu beobachten bei Emma. Noch einmal unterstreicht sie, dass eine Erziehungsberatung bei der Mütter- und Väterberatung oder einer Kleinkindberaterin an dieser Stelle dringend angezeigt wäre. Sie bietet an, gleich im Gespräch einen kurzen telefonischen Kontakt zu einer ihr bekannten Beraterin herzustellen. Herr und Frau Meier möchten sich die beiden Angebote aber nochmals in Ruhe anschauen und gegebenenfalls direkt einen Termin vereinbaren. Frau Hämmerli informiert die Eltern, dass sie in den kommenden Wochen nochmals nachfragen wird, ob ein passendes Angebot gefunden werden konnte.